

(...)

Sie fasste Stefan am Arm und führte ihn zum Bauchtrainer. „Komm, mein Lieber, zieh dir mal die Hose ganz aus und setz dich hier auf den Bauchtrainer!“

Nun wurde er doch etwas rot, als er seinen Unterleib so ganz entblößen musste, und auch die 19jährige war etwas peinlich berührt – freilich auch nicht so sehr, dass sie nicht einen genauen Blick auf Stefans Penis warf.

Hatte schon die Anwesenheit des jungen Mannes die Geilheit der Situation erhöht, schien es jetzt noch schärfer zu werden. Katjas Vötzchen war dermaßen pitschnass, dass sie sich gewundert hatte, dass ihr „Pflegevater“ diesen Umstand nicht zum Vorwand genommen hatte, ihr gleich noch welche aufzuziehen, oder zumindest anzukündigen. Und jetzt sollte sie dem Burschen „Erleichterung verschaffen“? Was meinte Frau Meerbohm nur damit?

Während Stefan sich seiner Hose entledigte, drehte Frau Meerbohm das Sportgerät einmal um 180 Grad, so dass die Sitzfläche jetzt nach unten zeigte. „Komm, setz dich hier drauf!“, befahl sie ihm. Dem war das immer noch etwas peinlich, sich vor der jungen Frau so entblößt zu zeigen. Andererseits war es natürlich auch ungemein erregend, sich so zu präsentieren. Und offenbar schien Katja sein Anblick ja nicht gerade zu missfallen. Sie schien eher etwas unruhig, weil sie genau so wenig wie er zu wissen schien, was ihre Gastgeberin mit ihnen vor hatte.

„Rutsch schön weit runter, damit du dich mit dem Rücken richtig drauflegen kannst“, wies ihn Karin weiter an. Stefan tat, wie ihm geheißen, und bot den drei anderen in dieser Stellung sein immer noch leicht angeschwollenes Glied völlig unverhüllt dar.

„So, meine Kleine, und du kniest dich jetzt neben unseren Gast, und verwöhnst ihn ein bisschen mit der Hand – hast du das schon mal gemacht?“, fragte Karin Katja.



Die wusste in der Tat, was die Dame meinte. Zwar errötete sie ob dieser Anweisung, kniete sich aber sogleich hin, und ergriff, nach einem erlaubnisheischenden Blick zu Stefan, dessen Schwengel. Ohh ja, *das* gefiel ihr schon viel besser: einem hübschen Burschen seinen geilen Schwanz melken! Das hatte sie schließlich schon oft genug bei ihrem ersten Freund gemacht. So wusste sie schon ziemlich genau, wie man so ein Burschenglied massierte, um dessen Besitzer die höchsten Wonnen erleben zu lassen. Und auch Stefan gefiel diese Aktion ungemein. Immer noch etwas verlegen grinste er

Katja an, die seinen Blick mit einem offenen, ein wenig schelmischen Lächeln erwiderte.

Gleichwohl – ob es nun an der angespannten Situation lag, in der sich der junge Mann befand – so richtig in „Schwung“ kommen wollte er nicht, wie Katja fast enttäuscht feststellte.

Offenbar war das auch Karin nicht entgangen. „Vielleicht solltest du... mal etwas zu Hilfe nehmen...?“, schlug sie vor. Und als Katja sie fragend ansah, machte sie die Bewegung eines Kussmundes. Jetzt wusste auch die 19jährige, was die reife Frau meinte. Über ihr Gesicht huschte ein freudig-erregtes Lächeln, und – diesmal schon



gar nicht mehr um

„Erlaubnis“  
fragend - beugte  
sie sich vor, um

das noch recht erträglich große Glied des Mannes in ihrem Mund verschwinden zu lassen.

Der stöhnte nur lustvoll auf. *Das* hätte sich Stefan ja noch viel weniger träumen lassen, als bei der



Abstrafung eines jungen Mädchens dabei zu sein: jetzt auch noch von eben diesem Mädchen den Schwanz gelutscht zu bekommen. Und *wieeee* sie das machte...!

Freilich – irgendwie schien er noch immer nicht in der richtigen „Stimmung“ zu sein, hatte Katja den Eindruck. Da griff sie zu einem Hilfsmittel, das sie selbst auch nur zu gern anwandte: ungeniert fasste sie in seine weichen Backen und massierte sie gefühlvoll durch! *Das* schien dem Mann wirklich den letzten Kick zu geben, denn jetzt stöhnte und seufzte er lustvoll auf, wand sich auf dem Trainer hin und her, und der Umfang seines Gliedes in ihrem Mund schien sich zu verdoppeln, wie sie fasziniert spürte. Aber bevor er noch richtig kommen konnte, hörte sie Karins scharfe Stimme: „Das reicht!“

Sofort hielt sie inne, und löste ihren Mund von seinem harten und doch auch so weichen Pfahl, durchaus mit Bedauern. Noch größer war das Bedauern und die Enttäuschung freilich bei Stefan, der die Hausherrin verwundert ansah.

„Du glaubst wohl, du bist zum Spaß hier, was?“, rief diese mit erhobener Stimme und strengem Blick. „Für diese Lüsterheit hast du was verdient, aber wie!“ Dabei ignorierte sie völlig den Umstand, dass *sie* es selbst gewesen war, der ihn in diese Situation gebracht hatte. Auch Stefan war so perplex von dem, was hier vorging, dass er keinen Ton herausbrachte.

„Ab mit dir!“, befahl Karin dem Mädchen, die sofort zur Seite sprang. „Verdorbene Bengel kriegen die Gerte zu spüren – aber auf die Schenkel! Die liegen dem lüsternden Ding zwischen ihren Beinen ja am nächsten!“

Damit eilte sie aus dem Zimmer, nur, um kurz darauf mit einer dünnen Weidengerte in der Hand wiederzukommen. Sie schob Katja bei Seite, und stellte sich neben den ängstlich auf die Gerte starrenden Stefan.

„So! Und jetzt kriegst du’s auf die Schenkel, aber richtig!“, verkündete Frau Meerbohm, während ihr Gatte nur grinsend zusah und auch Katja fasziniert schaute. Schließlich war die Züchtigung eines jungen Mannes auch für sie völlig neu – und überaus anregend, wie sie an ihrer „kleinen Freundin“ spürte!

Stefan fragte sich, wie er sich nun geben sollte: wäre er mit seinen Gastgeber allein gewesen, hätte er ja kein Problem damit gehabt, seine Hiebe wie ein großer Bub mit Gejammer und Gebettel zu quittieren. Schließlich gehörte das zum Spiel. Aber jetzt – jetzt war eine viel jüngere Frau dabei, von der er noch immer nicht wusste, welche Rolle sie hier spielen sollte. Er beschloss, die verkündete „Strafe“ erst einmal „mannhaft schweigend“ anzunehmen, während er sonst bestimmt um Nachsicht gefleht hätte, bei der Aussicht auf diese gemeine Züchtigung. Denn Hiebe auf die Innenseite der Schenkel waren natürlich wirklich sehr schlimm.

Karin legte die Spitze der Gerte nun knapp unterhalb der Schenkelbeuge auf. Sie tippte kurz auf die anvisierte Stelle – dann ließ sie das gemeine Stöckchen scharf auf eben diese Stelle sausen: *Fffiiit!*, machte das. Dann schob sie es ein Stückchen tiefer, wenige Zentimeter nur. Und wieder: *Fiiitt!*

Die ersten beiden hielt Stefan ja noch tapfer aus, aber beim dritten, noch etwas tiefer aufgelegt, und schärfer geführten, stöhnte er doch leise auf.

Unwillkürlich zuckte er hoch. Er musste sich wahnsinnig zusammenreißen, um nicht automatisch seine Beine zusammenzuziehen. Beim achten Schlag, der schon fast am Knie auftraf, konnte er diese unwillkürliche Bewegung nicht mehr vermeiden. „*Beine auseinander – los!*“, rief seine Zuchtmeisterin herrisch, und tippte auf den Schenkel. Stöhnend öffnete er die



Beine wieder, wobei er Karin einen flehenden Blick zuwarf. „Oh bitte, nicht, nicht mehr so doll!“, jammerte er leise, und merkte gar nicht, dass er damit seine „mannhafte“ Contenance aufgab.

Das störte Katja freilich nicht im geringsten – im Gegenteil: sie war eher enttäuscht gewesen, dass er die Strafe so schweigend angenommen hatte. Aber als er dann nach den ersten Hieben zu stöhnen angefangen hatte, war sie zufrieden. Sie *wollte* ihn ja richtig jammern hören, wie sie es auch tat, wenn sie an der Reihe war. Aufgegeilt verfolgte sie, wie ein roter Streifen nach dem anderen auf Stefans muskulösem Oberschenkel aufging. Noch aufregender war, wie sein halbsteifer Pimmel bei jedem Hieb und jeder Zuckung der Beine auf und nieder hüpfte.

„Stell dich nicht so an!“, hörte sie Frau Meerbohm sagen. „Du wirst doch wohl ein paar Hiebe auf deine Schenkelchen vertragen können!“ Und schon sauste der nächste Hieb auf die empfindliche Innenseite nieder. Beim Folgenden zuckte er wieder zusammen, so dass sie ihn erneut ermahnen musste. Dann endlich hatte er das erste Dutzend überstanden.



Jetzt sollte natürlich die andere Seite dran kommen. Auch hier peitschte ihn die Dame des Hauses lustvoll aus, dass er nur so jaulte vor Schmerz.

Endlich war die Tortur überstanden, und auf seinen Schenkeln hatte sich ein aufregendes Muster langer, dünner, roter Striemchen entwickelt.

„So! Aufstehen und auf die Knie! Hintern hoch!“ befahl Frau Meerbohm ihm nun, womit klar wurde, dass die Bestrafung immer noch nicht zu Ende war.

Sie ließ sich von ihrem Mann den dünnen Rohrstock geben, stellte sich breitbeinig über Stefan, und wollte gerade mit der Züchtigung anfangen - als ihr eine noch verdorbenere Idee kam.

„Kleines“, sprach sie Katja an, „Willst du nicht mal übernehmen?“

Katja glaubte, nicht richtig zu hören. *Noch* eine neue Rolle! Erst die der kundigen Lustverschafferin – und jetzt sollte sie selbst zum Rohrstock greifen! Dabei war sie auch an diesem Wochenende, wie an denen davor, doch nur hergekommen, um sich von dem Ehepaar so richtig schön aushauen zu lassen! Sie hatte sich die ganze Zeit gefragt, welche Rolle *er* denn nun hier spielen sollte. Am Anfang hatte sie gedacht, dass er nur Zuschauer sein, oder aber sie seinerseits verhauen würde. Eine Vorstellung, die sie mehr und mehr faszinierte. Nichts gegen den guten Herrn Meerbohm – aber mal statt seiner von einem jungen Mann versohlt zu werden, fand sie eigentlich auch ganz aufregend ...

Aber jetzt – jetzt sollte *sie* statt dessen *ihn* züchtigen! Sollte sie denn nun die Rolle der Zuchtmeisterin übernehmen? Dafür kam sie sich nun doch noch etwas sehr jung vor – jedenfalls war sie augenscheinlich jünger als er. Wie sollte das gehen ... ?

Frau Meerbohm schien ihre Verwirrung zu spüren – und kam ihr mit einer kleinen Bemerkung zu Hilfe: „Ich meine, dafür, dass der große Junge dir vorhin einfach so bei deiner Bestrafung zugesehen hatte ...!“ Damit hob sie die beiden praktisch auf eine Ebene: *sie* war das große Mädchen, *er* der große Junge – und ein großes Mädchen konnte einem großen Jungen sicherlich schon mal ein paar verabreichen, auf Anweisung der Eltern, sozusagen.

Dennoch zögerte Katja immer noch ein wenig, den Rohrstock zu übernehmen. Unsicher sah sie zu Bernd Meerbohm hinüber, der ihr aber aufmunternd zuzwinkerte. So nahm sie schließlich doch noch Karins Platz ein, die sich zu ihrem Mann stellte.



Was für eine Situation! Jetzt stand Katja einfach breitbeinig über einem jungen Mann, der ihr völlig hilflos seinen großen Hintern hochreckte! Nun, klar, verglichen mit Thomas süßem Po war der hier eher breit und grobschlächtig. Aber trotzdem war es unheimlich aufregend, diesen großen, weißen Po so unter sich zu sehen – die drallen Hinterbacken, die so deutlich von der tiefen Furche zwischen ihnen geteilt wurden, und die verdorben große Rosette, die in dieser Stellung so gut zu sehen war. Vor allem aber faszinierte sie die Aussicht, selber mal einen großen Podex unter ihren Hieben zappeln zu sehen – so, wie sie selbst sonst immer unter den Schlägen zuckte!

Für Stefan war die Situation, in der er sich befand, ja weniger neu. Der Umstand, dass es diesmal eine *jüngere* Frau war, die ihn strafen sollte, war freilich auch für ihn einigermaßen gewöhnungsbedürftig, zumal auch er nicht recht wusste, wie er diese Situation nun einordnen sollte – kleine Mädchen schlugen nun mal keine großen Jungen. Aber so langsam wurde ihm bewusst, dass er und Katja in den Augen ihrer Gastgeber ja gar nicht sooo weit auseinander lagen, altersmäßig gesehen. Für *sie* waren sie beide nur große Kinder, die ihre Popos versohlt haben mussten, wie es sich gehörte. Also war sie eher so etwas wie eine jüngere Schwester für ihn – und die durfte, das konnte er sich durchaus vorstellen, ihren älteren Bruder vielleicht wirklich mal „bestrafen“, wenn er etwas getan hatte, was sie beschämte. Okay, die „Story“ war immer noch etwas krude, aber so passte es wenigstens einigermaßen ins – zugegeben etwas schiefe – Bild.



Stefan hatte sich also, ohne es zu ahnen, aus durchaus ähnlichen Überlegungen wie Katja heraus mit der bevorstehenden Züchtigung abfinden können. Die jedenfalls legte jetzt den Rohrstock auf seine linke Pobacke, und strich sich nervös mit der Zunge über die Lippen.

Was für ein Anblick!, dachte Karin grinsend, als sie sah, wie das Mädchen mit leuchtenden Augen über dem Burschen stand, von dem man nur noch seinen rausgestreckten weißen Hintern sah! Und nicht nur den! Verdorben hing sein großes Säckchen zwischen seinen Beinen herunter, und seine Pospalte war so schön gespreizt, dass man fast hineinsehen konnte!

Katja legte den Stock am seitlichen Ausläufer der linken Pobacke an. Dann holte sie leicht aus, und **Pfiitt!**, sauste der Stock auf Stefans Straffläche.

„Auh!“, brummte der. Seine Stimme klang etwas gedämpft, unter den Beinen seiner Züchtigerin hindurch. Aber das reichte schon, um Katjas Erregung noch zu steigern. Oh wie schön das Auftreffen des Rohres auf der nackten Haut und das leise Jammern dieses jungen Mannes in ihren Ohren klangen! Das regte sie so an, dass sie gleich wieder zuschlug, ein Stückchen weiter zur Mitte der Pobacke hin. **Huiipp!** „Au!“

Und – **Huitt!!** Wieder ein Stück näher an der Pofurche. „Au – ahh...!“ Beim fünften Hieb fing Stefan an, leicht zu zucken. Au, wie das zog! Der gute alte Bambusstock biss doch noch viel schlimmer, als der Holzstab am Abend zuvor, dachte er.

Katja ließ den Stock immer weiter über Stefans große Straffläche wandern, von links nach rechts. Je weiter sie zur Flanke der rechten Pobacke kam, um so kräftiger wurden auch ihre Schläge, was den Jungen nicht nur zu immer lauterem Schmerzensschreien, sondern auch zu immer heftigeren Ausweichbewegungen brachte. Ohne es verhindern zu können, zuckte sein Hintern unwillkürlich immer wieder und immer stärker nach



links, um den schlimmen Hieben auf die rechte Pobacke ausweichen zu können.

Katja, die mit immer größerer Lust schlug, machte das regelrecht wütend.

„Na!“, rief sie scharf, wie Frau Meerbohm es wohl auch getan hätte, wäre sie an ihrer Stelle gewesen. Dabei wurde sie sich gar nicht dessen bewusst, wie sehr sie sich schon mit ihrer Rolle identifizierte.

Sie wartete einen Moment. Und als er sich langsam wieder entspannte und seinen Po gerade herausstreckte, fing sie noch einmal an der linken Flanke an. Er zuckte wieder hoch, diesmal zur anderen Seite – worauf sie ihm prompt genau dort einen verpasste, als würde sie ein Pferdchen lenken! „Po gerade – los!“, rief sie wieder, sehr zur Ergötzung ihrer Gastgeber, die sich gerade in dem Moment wieder in ihr Bewusstsein zurückdrängten:

„So ein Zappelphilipp“, meinte Karin Meerbohm zu ihrem Mann, „der müsste mal richtig was in die Popospalte kriegen!“

Katja fasste das so auf, wie es gemeint gewesen war – als indirekte Aufforderung. Lächelnd legte sie die Spitze des Rohrstocks in die Pospalte des jungen Mannes – und ließ ihn saftig hineinsausen! Immer wieder hieb sie auf die ach so empfindliche Stelle ein, mal mehr auf die linke, mal auf rechte Innenseite der Furche zielend – und immer wieder auch genau auf die große Rosette des jungen Mannes, was ihn noch mehr stöhnen und zucken ließ.

„Schön, mein Kind – ich glaube, jetzt ist es genug“, meinte Karin schließlich, nachdem Katja ihrem „Opfer“ bestimmt fast drei Dutzend aufgezogen hatte.

Fast bedauernd legte Katja das Stöckchen zur Seite. Schade, dachte sie, sie hätte ihn gern noch ein wenig mehr gezüchtigt.

„So, meine Lieben“, ließ sich nun auch Bernd seufzend vernehmen, „Wir müssen jetzt noch mal kurz in die Stadt. Ihr bleibt schön hier. Wir sind spätestens um 12 wieder da – und dann möchten wir das Essen auf dem Tisch sehen, gell, Katja?!“, fügte er noch hinzu. Die junge Frau, nun schon ganz wieder unterwürfige „Pflegetochter“, sagte folgsam: „Ja, Vati“.

„Gut. Dann darfst du dich jetzt wieder anziehen, Stefan. Bis später dann!“

Damit gingen die beiden aus dem Zimmer.

